Zwei Interpunktionsprobleme bei Chariton von Aphrodisias

Autor(en): **Sanz Morales, Manuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **71 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-389735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Interpunktionsprobleme bei Chariton von Aphrodisias (3.3.17, 3.10.8)

Von Manuel Sanz Morales, Cáceres

Abstract: This paper analyses two textual problems in Chariton of Aphrodisias (3.3.17, 3.10.8) and puts forward a new interpretation of them by the adoption of a punctuation that differs from the one proposed by the editions.

0. Interpunktionsprobleme gehören vielleicht nicht zu den *Hits* der klassischen Textkritik. Eine textkritische Schwierigkeit mittels veränderter Interpunktion lösen zu wollen, mag als zu einfach erscheinen: Der Wortbestand des Textes bleibt dabei unberührt. Aber gerade auf der Einfachheit eines solchen Lösungsvorschlags beruht dessen Eleganz und besonderer Wert. In der Textkritik ist es oft die Einfachheit, die zum Erfolg führt.

Man darf auch folgenden Umstand nicht vergessen: Da die Texte ursprünglich ohne Interpunktion (und Worttrennung) überliefert wurden, sind sie diesbezüglich in einem späteren Moment der Überlieferung interpretiert worden. Deswegen stellt eine Interpunktionsmodifizierung keine Emendation dar, sondern nur eine alternative (und vielleicht richtige) Textinterpretation. In diesem Aufsatz analysiere ich zwei textkritische Probleme bei Chariton, die durch eine Veränderung der von den Herausgebern angenommenen Interpunktion gelöst werden konnten.[1]

1. Um unerkannt zu bleiben, erzählt der Seeräuber Theron die Lüge, er sei von Kreta nach Ionien gesegelt, um seinen Bruder zu suchen. Dann sei er in Kephallenia von der Schiffsmannschaft verlassen worden, später jedoch an Bord eines Seglers gegangen, wo ihn Chaireas und die anderen Syrakusaner gefunden hätten. Reardon ediert diesen Text (3.3.18):

* Ich bin meiner Kollegin Anne Hermann für ihre Hilfe bei der Korrektur der deutschen Fassung dieses Aufsatzes sehr dankbar.

1 Zitiert wird nach der letzten kritischen Ausgabe: *Chariton. De Callirhoe Narrationes Amatoriae*, editionem curavit B.P. Reardon (München/Leipzig 2004). Es werden aber auch die anderen Ausgaben berücksichtigt: J.P. D'Orville (Leipzig 1783², mit *Animadversiones* von J.J. Reiske, 2. Auflage von C.A. Beck), W.A. Hirschig (Paris 1856), R. Hercher (Leipzig 1859), W.E. Blake (Oxford 1938), G. Molinié (Paris 1989, neu bearb. von A. Billault), G.P. Goold (Cambridge Mass. 1995), A. Borgogno (Torino 2005), C. Meckelnborg/K.-H. Schäfer (Darmstadt 2006). Als Beispiel eines Aufsatzes, der durch eine alternative Interpunktion viele textkritische Schwierigkeiten bei Chariton löst, möchte ich A. Wifstrand, *Eikota. Emendationen und Interpretationen zu griechischen Prosaikern der Kaiserzeit, V. Zu den Romanschriftstellern* (Lund 1945) 1–9 erwähnen.

κατελείφθην ὑπὸ τῶν ἐπὶ τῆς νεὼς ἐν Κεφαλληνίᾳ, ταχείας [δὲ] τῆς ἀναγωγῆς γενομένης ἐκεῖθεν. ἐπέβην τοῦδε τοῦ κέλητος παραπλέοντος εὐκαίρως.

In der Handschrift[2] steht hinter Κεφαλληνίᾳ ein Hochpunkt, hinter γενομένης ein Komma, und kein Interpunktionszeichen hinter ἐκεῖθεν. Der Sinn fordert jedoch, dass der absolute Genetiv ταχείας ... γενομένης zu dem vorhergehenden Satz gehört; deswegen haben die Herausgeber seit Blake (in dessen kritischem Apparat der Hinweis darauf fehlt) hinter Κεφαλληνίᾳ nur ein Komma gesetzt. Aber dazu passt δέ nicht. Die beste Lösung ist vielleicht, mit Reiske zu vermuten, dass der Schreiber das δέ (ursprünglich hinter κατελείφθην) falsch hinter ταχείας verschoben hat: κατελείφθην ⟨δὲ⟩ ... ἐν Κεφαλληνίᾳ, ταχείας [δὲ] τῆς ἀναγωγῆς γενομένης.[3]

Es ist aber sehr merkwürdig, dass die Herausgeber seit Blake hinter ἐκεῖθεν einen Punkt gesetzt haben, obwohl in F (f. 56r, l. 12) nur ein Komma hinter γενομένης steht, und kein Interpunktionszeichen nach ἐκεῖθεν. Inhaltlich könnte das Adverb entweder zu γενομένης oder zu ἐπέβην gehören. Die erste Möglichkeit wird durch 2.9.5 ἀναχθήσεται στόλος ἐκεῖθεν gestützt, aber die zweite gibt mehr Sinn: In einem Satz, der die Lokalangabe ἐν Κεφαλληνίᾳ enthält, ist ἐκεῖθεν redundant. Es ist logischer: 1. «Ich wurde in Kephallenia verlassen.» 2. «Dort ging ich an Bord dieses Seglers.»

Trotzdem ist es klar, dass man ἐκεῖ statt ἐκεῖθεν erwartet.[4] Der Gebrauch von ἐκεῖθεν im Sinne von «dort» ist aber nicht ungewöhnlich: Beispiele im griechischen Roman sind Ach. Tat. 3.24.3 und Hld. 3.3.3 (vgl. *LRomGr* s.v. ἐκεῖθεν γ): «= ἐκεῖ»). Noch interessanter ist aber Char. 2.5.5: (Dionysios spricht) οἱ μὲν γὰρ πωλήσαντές σε (*sc.* Kallirhoe) Συβαρῖτιν ἔφασαν κατὰ ζηλοτυπίαν ἐκεῖθεν πραθεῖσαν ὑπὸ δεσποίνης, wo der Sinn «dort» ganz eindeutig ist.[5]

Es lässt sich daraus schliessen, dass man die Interpunktion der modernen Herausgeber nicht akzeptieren und die logische Wortstellung ἐκεῖθεν ἐπέβην übereinstimmend mit den Herausgebern des 19. Jahrhunderts D'Orville und Hirschig (Hercher setzt in diesem Satz kein Komma) wiederherstellen sollte. In der neuen Charitonausgabe, die ich vorbereite, erscheint diese Passage in folgender Form, die, abgesehen von einer kleinen Interpunktionsmodifizie-

2 F (Florentinus Laurentianus Conv. Soppr. 627, saec. XIII) ist *codex unicus* für ca. 95% des Romans, auch für beide Stellen, die in diesem Aufsatz analysiert werden.

3 Eine andere Möglichkeit ist Jacksons Umstellung ταχείας δὲ ... γενομένης vor κατελείφθην (im krit. App. von Goolds Ausgabe, S. 152; Goold hat einige nicht veröffentliche Konjekturen von Jackson gekannt und seiner Ausgabe hinzugefügt). Reardon (s. oben) akzeptiert einen anderen Vorschlag von Reiske, einfach das δέ zu beseitigen. Das benötigt aber, im vorhergehenden Satz mit Reiske eine andere Emendation anzunehmen (vgl. Reardons krit. App. *ad loc.*).

4 C.G. Cobet («Annotationes criticae ad Charitonem», *Mnemosyne* 8 [1859] 229–309: 267), schlug ἐκεῖ δὲ statt ἐκεῖθεν vor, natürlich mit Pause vor dem Adverb. Die Konjektur ist klug, aber unnötig, wie ich später zeige.

5 Seltsamerweise fügt *LRomGr* diese Stelle nicht zu denen hinzu, in denen ἐκεῖθεν «dort» bedeutet.

rung, mit der von F übereinstimmt: κατελείφθην ⟨δὲ⟩ ὑπὸ τῶν ἐπὶ τῆς νεὼς ἐν Κεφαλληνίᾳ, ταχείας [δὲ] τῆς ἀναγωγῆς γενομένης· ἐκεῖθεν ἐπέβην τοῦδε τοῦ κέλητος παραπλέοντος εὐκαίρως.

2. Kallirhoe führt ein Selbstgespräch. Sie bezieht sich auf das von den Persern in Brand gesetzte Schiff, auf dem sich Chaireas befand (3.10.8):

> τίθημι ὅτι ἐγεννήθημεν ἡμεῖς ἀτυχέστατοι πάντων· τί δὲ καὶ ἡ τριήρης ἠδίκησεν, καὶ βάρβαροι κατέκαυσαν αὐτήν, ἧς οὐκ ἐκράτησαν οὐδὲ Ἀθηναῖοι;

So lautet der Text in Reardons Ausgabe. In F (f. 58r, ll. 23–24) stehen kein Fragezeichen (wie oft in dieser Handschrift) und kein Komma, nur Hochpunkt hinter πάντων und hinter Ἀθηναῖοι. Der Text von F lässt sich nicht beibehalten, aber die Interpunktion τί ... Ἀθηναῖοι; (so Blake, Molinié und Reardon) ist undeutlich.[6] Das Problem muss beim zweiten καί liegen, deshalb sind mehrere Konjekturen vorgeschlagen worden, wie die Ersetzung dieses καί durch ὥστε (Beck), ὡς (Hercher), ἵνα (Cobet, von Goold akzeptiert), die Ergänzung καὶ ⟨τί⟩ (Anonymus Leidensis), oder ἠδίκησεν; τί βάρβαροι ... (Borgogno *post* Anon. Leid.).[7]

Eine alternative Lösung ist, F beizubehalten, aber eine andere Interpunktion anzunehmen. Mit dem Fragezeichen hinter ἠδίκησεν statt hinter Ἀθηναῖοι bekommt der Satz Sinn: τί δὲ καὶ ἡ τριήρης ἠδίκησεν; ist die Frage von Kallirhoe. καὶ βάρβαροι κατέκαυσαν αὐτήν, ἧς οὐκ ἐκράτησαν οὐδὲ Ἀθηναῖοι ist ihre eigene Antwort. Man muss aber dieses zweite καί erklären.[8] Das ist das adverbiale καί mit emphatischem Charakter, das relativ oft bei Chariton erscheint: mit Partizip 2.3.10 πάντων ἑστώτων ἐκεῖ καὶ κεκηλημένων, συνῆκεν ὁ Λεωνᾶς τὸ γεγονός,[9] mit Substantiv 2.4.7 ἔχων δὲ τίς τοιοῦτον κάλλος ἐν ἐρημίᾳ πιπράσκει καὶ ταλάντου τὴν τῶν βασιλέως χρημάτων ἀξίαν;[10] mit komparativem Adjektiv 2.4.9 ἡδέως δ' ἀνέπειθεν αὐτὸν ὁ Διονύσιος ἀποσεμνύνειν τὴν γυναῖκα καὶ σεβασμιωτέρας ἢ κατὰ

6 Vgl. z.B. Moliniés Übersetzung zu seiner Ausgabe, die dem griechischen Text nicht entspricht: «mais qu'avait donc fait la trière, pour que les barbares la transforment en brasier ...?».

7 A. Borgogno, «Note critiche al testo di Caritone e Senofonte romanzieri», *Sileno* 31 (2005) 239–252: 241–242.

8 Diese Interpunktion findet sich schon bei Meckelnborg/Schäfer, aber seltsamerweise erwähnen sie und natürlich erklären sie auch nicht diesen Unterschied mit Blakes Ausgabe (sie folgen im Allgemeinen seinem Text, allerdings wird in einer Liste von textkritischen Anmerkungen auf abweichende Lesarten hingewiesen).

9 Hier bietet nicht nur F, sondern auch ein Papyrus (Π^2 bei Reardon = P. Oxy. 1019, erster Teil von P. Oxy. 2948, s. Anm. 11 und 12) καὶ κεκλημένων. Jacobs korrigierte beide Wörter (der Papyrus war damals unbekannt), was bei κεκηλημένων notwendig ist, aber nicht καί, das durch ὡς ersetzt wurde. Wie in den anderen erwähnten Fällen haben wir hier die adverbiale emphatische Bedeutung: "alle standen da ganz bezaubert". Die Herausgeber (ausser Molinié) haben ὡς akzeptiert.

10 F und der schon erwähnte Papyrus ($\Pi^{2\,bis}$ bei Reardon = P. Oxy. 2948) enthalten auch hier καί. Hercher (nach ihm Reardon, nicht jedoch andere Herausgeber) hat es dagegen unnötigerweise weggelassen.

ἄνθρωπον ὁμιλίας.[11] Es ist wichtig für die Zuverlässigkeit des Textes, dass καί an allen drei zitierten Stellen nicht nur in F, sondern auch auf einem Papyrus[12] erscheint. Man sollte also in 3.10.8 edieren:[13] τί δὲ καὶ ἡ τριήρης ἠδίκησεν; καὶ βάρβαροι κατέκαυσαν αὐτήν, ἧς οὐκ ἐκράτησαν οὐδὲ Ἀθηναῖοι.

Korrespondenz:
Manuel Sanz Morales
Facultad de Filosofía y Letras
Universidad de Extremadura
Av. de la Universidad s/n
E-10071 Cáceres
msanz@unex.es

11 Auch hier lesen Π[2 bis] und F καί, und auch hier korrigieren manche Herausgeber den Text: Blake konjiziert und ediert ὡς, Reardon schreibt καί, akzeptiert aber ⟨νομίζειν⟩ *vel sim.* nach ὁμιλίας (Reiske) und fügt im krit. Apparat *aut καί delendum* hinzu.

12 P. Oxy. 1019 + P. Oxy. 2948, *saec. II exeuntis*; vgl. Anm. 9, 10 und 11.

13 Wie Meckelnborg/Schäfer, s.o. Anm. 8. Ich zitiere ihre Übersetzung: «Aber was hat das Schiff verbrochen? Und doch haben die Perser es niedergebrannt, nachdem es nicht einmal die Athener überwältigen konnten!»